

Gerichtsverhandlungen.

Für 2500 Mark Fensterreiben zer schlagen.

Münster, 24. August.

Einen sonderbaren Sport, der schon mehr eine andere Bezeichnung verdient, hat sich ein Student der Medizin er wählt, der sich vor der hiesigen Gerichtskammer wegen Sachbeschädigung und Aufhebung zu verantworten hatte. Ende Juni dieses Jahres hörte ein Nachts patrouillierender Polizeiwachmeister einen Lärm, der ihm große Neugierde mit dem Klirren zerfallener Scheiben zu haben schien. Er ging dem Schall nach und traf alsbald vor einem großen Ladengeschäft drei Studenten, von denen einer sich damit vergnügte, die Schaufensterheben mit seinem Stock einzuschlagen. Der zweite schmeckte den jungen Mann zur Rede und entnahm aus dessen Antworten, daß diese Fensterheben die letzte in einer langen Reihe gewesen war, die sämtlich dem Stock des Studenten zum Opfer gefallen waren. Der Marktmeister stellte die Personalien des Studenten fest, der sich unumter vor Gericht zu verantworten hatte. Der Urheber dieses „Studentenstreiks“ konnte angeklagt seiner früheren Auslagen und des Umfanges, daß er in flagranti betroffen wurde, nichts anderes tun, als seine Tat zugestehen; zu seiner Entschuldigun gab er an, er sei erst nachts 3 Uhr von einer längeren Kneipe gekommen und habe sich noch Hause begeben wollen. Trotz seiner von ihm vorgebrachten Trunkenheit konnte er, wie er selbst an gibt, sich noch auf seine Fertigkeit besinnen, mit dem Spazierstock an Fensterheben zu schlagen, ohne dieselben zu zertrümmern. Zu der fraglichen Nacht läßen ihm aber diese angeblidete Sicherheit bedenklich gefaßt zu haben, denn die Fensterheben, an denen er kein Experiment verfaßt, gingen samt und sonders in Trümmer. Wie die Polizei ermittelt, betrug der Wert der zertrümmerten Schaufensterheben rund 2500 Mark; hieron hat der Vater des Angeklagten 1700 Mark erbeten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen mit der Begründung, daß die Ver zögerung einer Geldstrafe den jungen Mann doch nicht treffen würde, da sein Vater die Strafe bezahlen müßte. Das Gericht erkannte auf eine Haftstrafe von drei Wo chen.

Der Diebshofener Kaplanprozeß vor dem Oberkriegsgericht.

Strasburg, 25. August 1912.

Vor dem hiesigen Kriegsgericht fanden am Sonnabend unter starkem Andrang des Publikums die ersten Verhandlungen in dem aufsehenerregenden Prozeß gegen die vier Missetäter, Dominec, Maubien und Späcker, statt, der schon bei der ersten Verhandlung begonnene. Bekanntlich hatten die vier Angeklagten als Erlaßverfahren zur Kontrollverurteilung am 11. April d. J. zu er scheinen, wollten aber hiervon befreit werden und erzielten des halb persönlich auf dem Hauptmeisteramt. Hier sollen sie nun von dem Bezirksoffizier Hauptmann Boden in besorgsam und ungehörl ichem Tone angeprochen und darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß ihnen, solange sie unter Hauptmann Bodens Befehl stehen, kein Gott helfen könne.

Die eilftändige Verhandlung endete mit einer weitläufigen Verhandlung der ursprünglichen Strafe von je 6 Monaten Gefängnis, denn es wurde nur auf ehrenvolle Festsetzung erkannt wegen ungebührlichen Betragens gegenüber einer militärischen Behörde, verbunden mit einer rechtlichen Drohung. Zugunsten der Angeklagten wurde angenommen, daß der § 96 des Militärstrafgesetzbuchs die maßvolle Verhängung von Gefängnisstrafen, Gefängnisarbeit oder Arrest vorschreibt, und in diesem Falle ent schied das Oberkriegsgericht für Festsetzung der Strafe auf drei Monate. Ein fünfter Angeklagter, der Kaplan Heninger, der nur insoweit an der Sache beteiligt war, als er in einem Julus dem uninformierten Artikel die Kameradschaft angedeutet hatte, daß auch er sich durch die Behandlung durch Hauptmann Boden gekränkt fühle, und dafür 3 Tage Militärarrest erhalten hatte, bezieht die vom Kriegsgericht der 33. Division ausgesprochene dreitägige Militärarreststrafe.

Kunst und Wissenschaft.

Karin Michaels gegen die Tiere. Die Schöpferin des „Ge fährlichen Alters“ hat einen Krebsgeschwulst unserer Kultur ent deckt, den bisher noch niemand als solchen empfunden hatte. Es sind die Tiere in der Gestalt d. i., gegen die sie täglich in „Kollidien“ einen gekrümmten Anlauf, der aus ihrer Heberzeugung waten wie alle im Umkreis der Tiere umher, und wenn sich gar jemand wie Carnegie erklährt, den Hauskathen keine Symphonie zu erweihen, zieht er sich damit die tiefste Bezeichnung der Frau Karin Michaels zu. Er muß sich zeigen lassen, daß er in die Reihen höher schätze als Menschen, und daß wir mit seiner Theorie bald zum Tierdient in der Art des alten Ägypter gelangen würden. Die Dichterin schlägt ihren temperamentsvollen Aufschwung mit den Worten: „Fort mit den Tieren aus den Städten! Fort mit den Pferden, Hunden, Affen, Geckwürmern, Ragen, Matten Spinnweben, Wägen und Fliegen! Macht einen Unterschied zwischen Stadt und Land! Ueberlaßt die Stadt den Menschen; denn ihr Raum ist doch beschränkt genug, und ihre Luft ist schon schwer genug. Die Entfernung der Tiere ist keine Utopie, sondern nur eine Frage der Zeit. Die Pferde können in einer Kiefernstadt auf die Dauer nicht existieren; schon aus dem Grunde nicht, weil sie der Durch führung praktischer Verkehrsverhältnisse im Wege stehen. Man läßt schon jetzt, wie schwer es ist, den Automobili- und den Pferde verkehr auf derselben Straße zu dirigieren — Hunde und Katzen sind leicht zu befehligen; denn eine ständig wachsende Hunde- und Katzenheerde würde zur Folge haben, daß sich die Tierreue nach dem Tode ihres Heßlings kein neues Haustier anschaffen könnten. Die Entfernung dieser drei Tiere würde eine ungeheure Wirkung auf die Menschheit der Großstädte ausüben. Und dann würde man es auch nicht mehr ertragen können, mit Wäulen und Katzen unter einem Dache zu leben. Ein unarmkämpferiger Kampf gegen sie müßte beginnen, der unbedingten einen vollen Erfolg bringen müßte!“ — Nun wissen wir endlich, woran die moderne Mensch heit krank.

Theater und Musik.

Max Reinhardt, der Talentsfinder, hat sich eine neue „Attrak tion“ geliefert. Es ist eine junge Jüdin. Sie heißt Sibylla Emalowa, die erst vor einiger Zeit nach Berlin gekommen ist. Ihr Talent wurde zunächst an Alfred Kerr empfohlen, der über sie einen begeisterten Aufsatz in seinem „Pan“ schrieb. Max Reinhardt ließ sich dann von der jungen Jüdin in die der deut schen Sprache erst nur teilweise mächtig ist einiges vorreden und hat nun mit ihr einen mehrjährigen Vertrag geschlossen. Es ist nicht das erste Mal, daß Reinhardt seiner Bühne ausländisches

Material einverleiht. Er weiß, daß jedes fremde Organ seine eigene Musik hat und er hat durch die fremden Schauspieler er reicht, daß das „Klangbild“ seiner Aufführungen eigenartiger, bunter und geheimnisvoller wird.

Währendgrün.

Fritz Feinbals wird in der Reueinführung der Richard Straußschen „Feuersnot“ in der Berliner Aufführungen der Partie des Kumbis singen.

Felix Weingartner ist in Hamburg eingetroffen und hat die Proben zu „Aida“ bereits übernommen.

Luftschiffahrt.

Der Segelfradflieger, ein in der Luft stillstehendes Flugzeug.

Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß ein Berliner Offizier ein Flugzeug erfinden und zum Patent angemeldet habe, das seinen Anlauf zum Aufsteigen braucht, sondern sich fortwährend vom Aufsteigen hebt, das an beliebiger Stelle im Luftraum halten und ruhig liegen bleiben kann, und das sich bei der Landung senkt, aber doch ganz niedergelassen vermag, kurz, daß wir vor einer geradezu epochemachenden Erfindung stehen. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt jetzt u. a.: Die ungeschwehene Umwandlung, die ein solcher Apparat bedeutet, ist jedem Militärist von vornherein klar. Das Dabstutzen und herbeiführen über dem Gelände her auf, man kann in Ruhe beobachten und fotografieren. Aus der umständlichen An nahme, die Bombenwerfer anstellen müssen, die sie mit ihrem Ziel apparat aus dem Flugzeug ein Geschöß lancieren, fällt ein Faktor weg: die Einbringung der Fluggeschößwindigkeit, die infolge des Beherrschungsmögens die Bombe mit einem kolossalen Schwung in einer merkwürdigen Kurve entläßt. Dieselbe ungeheure Umwälzung findet dem privaten Luftverkehr bevor. Der Berliner Erfinder nun wendet an seinem in dreijähriger Arbeit noch ungenügend Versuchen hergestellten Apparat ganz neue Grund sätze an. Es ist ein Segelfradflieger, der rotierende Schwingen für den Antriebs und einen Propeller für den Vortrieb besitzt; das des Hubels Kern besteht darin, daß die Schwingen, ohne daß komplizierte Schlagflügel-Mechanismen mit ihm und hergehenden Bewegungen nötig sind, von selbst sich ausbreiten, wenn sie nach unten weisen, und von selbst sich zusammenziehen, wenn sie nach oben weisen. Der Vortrieb der Flügel — das Schwingenmechanismus — ist also ohne Exzenter-Schaltungen und dergleichen auf eine einfache rotierende Bewegung, wie sie für maschinellen Betrieb die natürlichste ist, zurückzuführen. Die Einzelheiten, die nur den Ingenieur feststellen, enthält die Patentchrift. Für das große Publikum aber wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß das neue Flugzeug drei Motoren zu je 150 Pferdekraft und einem leichten fahrbaren Unterbau mit Rädern hat, über dem wie japanische Schirme sich die vier Segelflägel befinden. Im Boote haben außer dem Führer drei Personen Platz. Die Räder, die das Boot auf dem Lande fahrbar machen, sind, anstatt mit Speichen, mit Scheiben versehen, sind also Hochflügel und wirken auf dem Wasser, wo das Flugzeug der Flotte dienen soll, als Schwimmer, aber, wenn man so will, die beiden seitlichen als Ansteuerer und das hintere Rad als Steuer. Das sind lauter eigenartige Dinge. Man erkennt schon von vornherein, daß das Flugzeug vor uns, das völlig unabhängig von menschlichen Vorbildern ist und auf rein deutschem Denken beruht. Sämt es, wie zu erwarten ist, alle Beschreibungen, die ihm ein technisches Geschwindigkeits von mindestens 600 Kilometer der Stunde haben und zu einer Höhe von 6000 Meter in etwas über drei Minuten aufsteigen können. Die Steig geschwindigkeit übertrifft also bei weitem die der heute üblichen Flugzeuge, und da im Luftzuge das Heberbeispiel als ausstich gebend gilt, sind die Drohnenflieger dem Segelfradflieger gefolgt. Wir können uns namentlich an rheinischen Brückenköpfe zum Ab schießen gemessener Flugzeuge gut gebrauchen. Auch wäre er in den braunen Nebeln der Nordsee keine schlechte Erfindung, wenn er sich langsam über einen Dreandromit senkte und just in dessen Schönheiten eine Wille fallen ließe. An derartige Möglichkeiten hat man wohl auch in unserem Kriegsministerium gedacht, wenn man nur das Notwendigste an Flugzeugen bisheriger Art an schaffte; die neue Maschine kennt man dort in allen ihren Stadien seit 1909 und erhofft das Beste von ihrem demnächstigen wirt schaftlichen Arbeitsbeginn.

Wir betonen damit auch im Flugwesen, wie in der Luftschiffahrt schon längst, den Vorrang. Heute kann ein großer Zeppe linflieger noch spielend die Flugzeuge, selbst die modernsten Jenni-motoren, überfliegen, wie es er dieser Tage auf dem Zuerter zu Götter gehen hat. Die Meinung, daß die Flugzeuge das Luft schiff befehl hätten, waren falsch, denn Luftschiff hatte keine Er fundungsaufgabe bereits erfüllt, als sie Heberbeispiel, letzte Jurist und war im Ru 20 Meter über den Kleinen, als sie ihm an der Leib wollten. Auch im arifantischen Flugzeuge haben die Zeppe liner mit ihren Flugzeugen nichts erreichen können und auf die Luftschiffe zurückgreifen müssen. Selbst der neue Segelfra dflieger wird vor der Ueberlegenheit großer Luftflieger sich beugen; aber in seinem Bereich, gegenüber anderen Flugzeugen, wird er König sein.

Sport-Nachrichten.

Unfallstatistik des Deutschen Fußball-Bundes.

Mit dem 1. Januar 1912 führte der Deutsche Fußball-Bund eine Statistik der während der Wett- und Lebnungsspiele vorge fallenen Unfälle ein, um die in der Öffentlichkeit immer noch verbreitete Meinung von der Gefährlichkeit des Fußballspiels widerlegen zu können. Die Schiedsrichter der Wettspiele wiesen Unfälle sofort den Sportbehörden auf vorgebrachten Unfallmeldebogen an. Bei Lebnungsspielen der Vereine haben diese die Unfallanzeigen zu erstatten. Unterlassung wird streng bestraft. Nach dem am 1. Juli d. J. abgeschlossenen Feststellungs wer den insgesamt 61 Unfälle gemeldet. Diese verteilen sich auf etwa 30 000 Wettspiele, so daß auf 1000 Wettspiele 2 Unfälle, auf 1000 Mannschaften 1 Unfall und auf 10 000 Spieler 0,9 Unfälle entfallen. Sämtliche 61 Unfälle hatten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit der Verletzten zur Folge, Bodenunbedenken bilden bei 7 Unfällen die Ursache. Das Ergebnis der Statistik widerlegt am sichersten die Auffassung von der Gefährlichkeit des Fußballspiels.

Bäder und Kurorte.

Bad Randa i. Schl. Mit dem 15. August hat in unserem Bade die A d a s a i o n eingesetzt. Der Besuch ist bisher so gut gewesen, daß die Frequenz um 1500 Personen kürzer ist als im vorigen Jahre. Auch die Nachschon hat sehr viele Kurgäste nach Randa geführt, so daß der Besuch unseres Bades schon über 13 500 Personen betrug. An Tagesbesuchern sind über 20 000 gezählt worden. Die Preise sind in der Nachschon erheblich geringer.

Regierungszimmer stehen noch ausreichend zur Verfügung. Das Bad bleibt bis 31. Oktober geöffnet.

Teplitz-Schönbau. Seit Jahren wird Teplitz-Schönbau als Krankenstation von Ärzten hoch bewertet. Der beste Beweis hier für ist die große Zahl der Jünger Westfalens, welche alljährlich die Heilkräfte der Teplitz-Thermen am eigenen Leibe erproben. In den letzten Tagen hatte Teplitz die Ehre, hervorragende Gynäkologen, Gheimrat Prof. Dr. Paul Zweifel aus Leipzig und Geh. Hofrat Prof. Dr. Max Hofmeister aus Würzburg, im Kaiserbade zu begrüßen. — Die Frequenz des Kurortes, die trotz Unmut der Witterung im abgelaufenen Monate die des vorigen Jahres übertrifft, wird durch den günstigen Witterungsänderung der letzten Tage mit Absicht der Sommerferien noch zusätzlich ein wesentliches Plus im Vergleich zum Vorjahre aufweisen.

Aus dem Leserkreis.
(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift über nimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung für die für sie bleibt auf Grund des § 2 Abs. 2 des Pressegesetzes in vollem Umfang der Einsender verantwortlich.)

Achtung — Schüsse!

Zu dem unter dieser Aufschrift veröffentlichten Artikel geht uns heute folgende Zuschrift an:
Auf das Eingeladene vom 20. d. M. betreffs angeblicher Be drohung wdh., erwidere ich, daß ich der Korfage in folgender Weise entgegengetreten hat: Ich bemerkte zur angegebenen Zeit einen weißen Hund mehrere Hundert Meter von der Fährden der Gasse entfernt im Felde laut hinter einem Felsen jagend. Die Jagd kam auf mich zu, und da ich nach Lage der Sache annehmen mußte, daß der Hund heranzukam, so schloß ich das ostwärts abseits über denselben hinweg, um ihn zu verjagen. Da der Hund nun dem Felsen aber nicht abließ, so verumdeute ich den Hund absichtlich mit Schrot Nr. 7 leicht. Hierauf hörte ich von der Gasse aus einen Herrn, welcher später als der Kaufmann Walter, Delsauerstraße, festgestellt wurde und den ich bis dahin nicht bemerkt hatte, laut rufen: „Du hast meinen Hund geschossen, jetzt erische ich dich auch!“ und kam auf mich losgetrieben. Da der Herr in die Fährde sah, so nahm ich an, daß er eine Schußwaffe bei sich führte, und jagte ich infolgedessen: „Wie können Sie mich bedrohen!“ Inzwischen war auch eine Dame hinzugekommen, welche meinen Gemeintraut und rief: „Ach, lassen Sie mein Mannchen noch ein Weilechen leben!“ Ich mußte lachen und machte den Herrn darauf aufmerksam, daß ich mich vollständig in meinem Rechte befinden hätte. Mein Gemeintraut war nach den abgelaufenen Schüssen noch nicht wieder gelassen, was auch der Herr gegenüber haben muß. Schussengelassen befinden sich nicht auf der Straße, sondern arbeiten im Felde. Zeugen des Vorganges sind nor handen und entsprechende Anzeige ist erstattet.
Friedrich Hajn, Jagd- und Feldausseher.

Letzte Depeschen.

Ruhe in Albanien.

Wien, 26. August. Wie der „Neuen Freien Presse“ gemeldet wird, sind an bisheriger zutändige Stelle aus Albanien folgende Nachrichten eingetroffen. Die Lage hat sich sowohl im Norden als im Süden Albanien sehr gebessert. Seit dem am 21. August erfolgten Entwürfen mehrerer Waffenbesitzer haben keine großen Unruhen mehr stattgefunden. Es ist zwar in manchen Orten zu Zusammenstößen und Mordanschlägen gekommen, die jedoch nur als lokale Ereignisse charakterisiert werden dürften. In hiesigen unter richtigen Kreisen ist man der Ansicht, der Zustand in Albanien könne als beendet betrachtet werden.

Spanisierende Generalabnehmer.

Wien, 26. August. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Pola telegraphisch: Goltzer ist auch in der Nähe von Trient! Die Todter eines österreichischen Generals unter Spionagerachdacht verhaftet, die dort zur Kur weilte. Es wurde dabei überführt, als sie von einem Segelboot aus photographische Aufnahmen machte.

Enttüllungen über amerikanische Korruption.

Newport, 26. August. Hearst kündigt weitere Enttüllungen an und erklärt, Penrose und Archbold hätten Unannehmlichkeiten gelogt. Weitere haben mit anderen Standard Mitt-Interessierten Beziehungen in Washington bestanden. Dieser habe tatsächlich die Washingtoner Beiträge erhalten, diese aber nach Beendigung der Wahlen wieder abgeholfen. Sowohl die Republikaner wie die Demokraten hätten Maßgebender erhalten.

Friedenszeitung.

Konstantinopel, 26. August. Der frühere Delegierte Hila Teffit tritt im Izdam für einen Friedensschluß unter der Beding der Triple-Entente ein. Die Ansichten darüber, ob auf die Suweränität über Tripolitanien verzichtet werden könne, sind ge teilt.

Dementi.

Paris, 26. August. Die von einem Pariser Boulevardblatt verbreitete Meldung, im Louvre sei ein wertvolles Gemälde in verbrochenerischer Weise beschädigt worden, wird amtlich dementiert.

Italienische Kriegsschiffe unterwegs.

Saloniki, 26. August. Vier Deboagere trafen Freitag nacht vier italienische Kriegsschiffe ein und dampften, nachdem sie eine Stunde lang das Gelände erkundigt hatten, in der Richtung nach den nächsten Inseln ab.

Innerepolitische Entwicklung der Türkei.

Konstantinopel, 26. August. Der Kongreß der jungtürkischen Partei wird darüber beraten, ob das Komitee für Einheit und Fortschritt in eine einfache Parteilorganisation zu verwandeln sei.

Vermischte Drahtnachrichten.

Trier, 26. August. In dem Dreiecksbahn erkrankten sieben Personen nach dem Genuss von Pilzen, die sie selbst geerntet hatten. Die Kollektion ist bereits gestorben. Drei Personen liegen hoffnungslos daneben.
Münster, 26. August. Hier erkrankte gestern eine aus vier Personen bestehende Arbeiterfamilie. Der Familienvater ist bereits gestorben. Die Mutter und die beiden Töchter hoffen die Ärzte am Leben zu erhalten.



Main table of stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Aktien', 'Anleihen', and 'Waren'. The table is organized into multiple columns and rows, listing various companies and their corresponding market values.